wer denselben bei der Mahlzeit erhält, ist der König. Der König konnte noch auf eine andere Weise, nämlich durch das Loos bezeichnet werden. Auf einen Zettel wurde das Wort „König“ geschrieben und dieser unter die übrigen, welche weiß waren, gemengt. Wer den beschriebenen Zettel zog, war König, die andern dessen Dienerschaft.

Auch in Schulen und Pensionaten war ehemals das Königsmachen bräuchlich. Der König oder die Königin wurden jedes Mal durch's Loos gewählt. Die Beiden wählten sich alsdann ihre Diener und Hofleute, ihre Soldaten und Würdenträger. Jeder erhielt ein Amt und alle mußten der Majestät an diesem Tage Gehorjam leisten. Die Ungehorsamen wurden bestraft. Am folgenden Tage war das schöne Königsleben vorbei, denn es währte stets nur einen Tag. Vor Jahren war es auch in Rodingen Brauch, in der Schule einen König und eine Königin durch das Loos zu wählen. Nach der Ziehung nahmen die Knaben den König, die Mädchen die Königin in die Mitte und führten sie, nachdem man ihnen noch zuvor ein großes Papier zum Zeichen ihrer Würde auf den Rücken geklebt, im Dorfe herum, worauf sie in den Schulsaal zurückkehrten, wo die beiden Majestäten etwas zum Besten geben mußten.

P. HUMMER.

* * *

In Weiler zum Thurm hieß die Dreikönigsnacht Kinéksguttuoocht und stand in großen Ehren. Noch heute wird, aber in wenigen Häusern, dieselbe durch ein kleines Festmahl gefeiert, bei welchem Kuchen und Wein die Hauptrolle spielen. Früher buk man in den größten Kuchen zwei Bohnen hinein: das war der Königskuchen. Wer die erste Bohne bekam, war der König; die zweite Bohne fiel regelmäßig auf eine Weibsperson, welche dann die Königin war. Die beiden Glücklichen mußten nun süßen Wein zum Besten geben. Bei dem Königsmahle wurde der Armen nie vergessen. Zuerst wurde das für die Armen bestimmte riesige Stück herausgeschnitten: das hieß man das Königstück. Wie man mir erzählte, gingen in manchen andern Ortschaften am Königsabende die Jungen und Mädchen von Haus zu Haus Zuckerbohnen heischen. Heute hat das Dreikönigsfest seinen frühern Glanz fast gänzlich eingebüßt; die Dreikönigsnacht heißt aber noch immer Kinéksguttuoocht, und wird dadurch stets an das Festmahl und die Königswahl erinnert, womit unsere Eltern und Vorfahren diese Nacht ausgezeichnet haben.

J. N. MCES.

Luxemburger Sagen und Legenden.

Ritter Adalrich von Jnnen (Chnen).

Als noch die edlen Ritter von Jnnen an der Mosel ihr lustiges Kriegsleben führten, da kam es einmal, daß der Knappe Adalrich in der Schloßchenke saß und dieweil ihm nichts über guten Trunk ging, sich hinter dem mächtigen Humpen gültlich that; denn seine Reifigen waren eben von der Saar her von einer glücklichen Reiterthat zurückgekommen.

Er war ein großer Prahler und warf auf dem Tische mit den erbeuteten Goldgüldern herum, wie mit einem Schock schlechter Rappen. Draußen aber hatten sich Wolken gesammelt und ein Gewitter entstand, so arg, wie dessen sich die ältesten Fischer dort unten im Thale nicht entsannen.

Adalrich ließ sich das nicht bekümmern, sondern lärmte und prahlte fort, wäh-